

Welt-Wochenschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **26 (1936)**

Heft 3

PDF erstellt am: **20.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mentlich Frankreich bereist und über die Verhältnisse in Amerika aufgeklärt hatte. Überall fand er begeisterte Aufnahme. Er war klug genug, seinen Zweck vorderhand zu verbergen, bis er durch wissenschaftliche Arbeiten die öffentliche Meinung für sich eingenommen hatte. 1776 wurde Franklin Präsident des Konvents von Pennsylvania. Das Volk schickte ihn nach Ausbruch des Unabhängigkeitskampfes nach Frankreich, wo er tatsächlich 1778 ein Schutz- und Trutzbündnis zustande brachte, dem 1779 auch Spanien beitrug. Am 4. Juli 1776 hatten sich 13 nordamerikanische Kolonien unabhängig erklärt und den Grundstein zu den Vereinigten Staaten gelegt. Am Friedensvertrag mit England von 1782 und 83 nahm Franklin regen Anteil, schloß 1783 einen Freundschafts- und Handelsvertrag mit Schweden, 1785 einen solchen mit Preußen. Als er 1785 zurückkehrte, wurde er Mitglied des höchsten Regierungskollegiums, bald darauf Präsident. Geschwächte Gesundheit zwang ihn aber 1788 zum Rücktritt von allen öffentlichen Geschäften. Er starb am 17. April 1790. Auf Mirabeaus Antrag beschloß die Nationalversammlung von Frankreich damals eine dreitägige Trauer, ein äußeres Zeichen der großen Achtung. In Amerika erschienen alle Zeitungen mit schwarzem Trauerrand.

Benjamin Franklin war ein überaus vielseitiger Mann und ein klarer Kopf, mit einem seltenen Gedächtnis. V.

Welt-Wochenschau.

Die Einkreisung Italiens.

Freundschaftlich, aber mit aller Deutlichkeit wird Italien eingekreist. Englische Kriegsschiffe begeben sich in die Adria und nehmen Stellung in jugoslawischen Häfen. Auf der Insel Cypern, deren Abtretung das monarchische Griechenland erhofft und als Morgengabe mit in die neue Heirat zwischen Volk und Königtum mitzubringen gedenkt, errichten die Engländer vorderhand Luftstützpunkte: Larnaca, Famagusta, Kyrenia, Kimaßol werden genannt. Luftstützpunkte auf den ionischen Inseln, in unmittelbarer Nähe Italiens, werden erörtert. Die Türken befestigen die Küste gegenüber dem Dodekanes. Die Verteilung dieser Inselgruppe unter Türken und Griechen im Falle einer italienischen Dummheit, die natürlich bestraft werden müßte, wird als Tatsache für die Zukunft angesehen. In Ägypten arbeiten die britische und die ägyptische Armeeleitung an der gemeinsamen Sicherung der Suezlinie und der libyschen Grenze. Nicht nur auf der italienischen, sondern auch auf der ägyptischen Seite des zwei Meter hohen Stacheldrahtverhaues werden Stellungen gegraben. Die Befestigung von Malta vollzieht sich in aller Stille. Bei Gibraltar werden Schiffe ausgewechselt. Die französische Atlantikflotte führt ihre diesjährigen Manöver statt im Kanal in 200 Kilometer-Nähe der Meerenge vor, arbeitet mit der Mittelmeerflotte zusammen und demonstriert damit Mussolini eindringlich, daß die Zusammenarbeit Frankreichs und Englands für den Konfliktfall sicher sei. An der Alpengrenze werden die französischen Mannschaften verstärkt. Dafür stellt England Ersatzeinheiten bereit, um den französischen Festungsgürtel gegen Hitler stützen zu helfen. Der Tag der französischen Flottenmanöver fällt mit der Eröffnung der nächsten Genfer Ratssitzung zusammen, wird also die Anfrage auf Petrol-

sperrung mit den wirksamsten Argumenten unterstützen. — Mussolini läßt in seiner Presse diese Einschließungsmanöver kaum erwähnen und tut so, als ob sich weiter nichts geändert habe. Und doch hat sich ungeheuer viel geändert, ohne daß darüber lauter Lärm geschlagen worden wäre. Diesmal haben eben die Generalstabsarbeiten gehandelt und die vertraglich immer noch nicht perfekte Zusammenarbeit London-Paris einfach zur Tatsache werden lassen.

Vielleicht verrät aber Italien doch durch gewisse Änderungen in der Schreibweise der Zeitungen, daß der Duce bereits die Notwendigkeit einer Methodenänderung in Ostafrika erwägt. Der Weg zu Verhandlungen wird gesucht, und zwar durch Einsetzung einer „Untersuchungskommission“, der Italien zustimmt; diese Kommission hätte festzustellen, ob sich Italien oder Abessinien Verstöße gegen das internationale Kriegsrecht zuschulden kommen ließen, und neben diesem offiziellen Auftrage würden Mittel und Wege genannt, um den Krieg zu beenden. Schleierhaft, welche Wege von einer solchen Kommission vorgeschlagen werden könnten! Am wahrscheinlichsten wäre ein Waffenstillstand für die Dauer der Untersuchung, und eine Ausdehnung der Waffenruhe ins Unbegrenzte. Und wenn Italien einem solchen Abkommen zustimmen würde, verlöre der Völkerbund einen Anlaß, die Petrolsperrung zu verhängen, und Italien könnte sich auf Jahre hinaus versorgen. Zeit gewonnen, alles gewonnen.

Die „kleine Regenzeit“ hat die kriegerischen Aktionen gelähmt und vor allem den Italienern jedes Handeln verunmöglicht. Offiziell berichtet Badoglio zwar allerlei, so von einem Gefecht an der Geva nur drei Kilometer südwestlich von Makalle, von einer abessinischen Niederlage in der Nähe von Dolo, begründet aber die Unterbrechung des Vormarsches mit dem Wetter und mit der Notwendigkeit, zunächst den Nachschub zu sichern. Dabei sichert durch, daß die Wasserfluten Dutzende von Kilometern der neuen Straßen einfach weggespült haben, daß die gesamte männliche Einwohnerschaft Erntehäas zum Reparieren des Zerstörten aufgeboten worden und in ähnlicher Weise auch Tigre gegen Abdis-Abeba mobilisiert wird. Wenn es jedoch zu einem Waffenstillstand kommt, kann man sich mit der Nachschuborganisation mehr Zeit lassen. Vielleicht bringen die nächsten Tage schon überraschende Dinge.

Wir meinen nicht etwa nur den Fall Makalles, dessen Möglichkeit sogar die italienische Presse in leisen Andeu-



Unwetter hauste im Rheinland.

Am 10. Januar 1936 wurde Düsseldorf und seine Umgebung von einem schweren Unwetter heimgesucht, das zwei Todesopfer forderte und 300 Menschen obdachlos machte. Die Gewalt des über das betroffene Gebiet hinwegbrausenden Sturmes, der mit Gewitter und Hagelschlag verbunden war, war so enorm, daß über 100 Häuser schwer beschädigt wurden. Die Straßen Düsseldorf, die mit Dachziegeln, Sparren, Ästen usw. übersät waren, glichen einem Trümmerfeld, wie es obige Aufnahme zeigt.



Sturmverwüstungen in England.

Der verheerende Sturm; der teilweise mit 165 km Stundengeschwindigkeit zwei Tage lang über England dahinbrauste, ist nach den enormen Überschwemmungen der letzten Woche die zweite große Naturkatastrophe die ungeheuren Schaden angerichtet hat und der 16 Menschenleben zum Opfer fielen. Obiges Bild zeigt ein vom Sturm eingerissenes Schulhaus in Manchester. Ein junges Mädchen wurde von den stürzenden Trümmern erschlagen. Glücklicherweise war die Schule zur Zeit des Einsturzes nicht besetzt.

tungen zugibt — die Überraschung könnte in einer den Waffenstillstand vorbereitenden italienischen Rücknahme aller Vorpostenlinien bestehen. Man hat den Eindruck, Badoglio betrachte seine Armee als zu klein und wünsche mindestens noch 100,000 Mann. Um sie herzuschaffen, genügen vielleicht zwei Monate. Auch dieser Transporte wegen ist Zeitgewinn wichtig. Und sind einmal statt 150,000 eine Viertelmillion Soldaten drüben, und ist Waffenstillstand, läßt sich ganz Erythraä mit Benzin und Petrol füllen.

Wirklich, die Wege der römischen Politik gehen Abgründen entlang, aber sie werden nicht ohne weitshauende Ueberlegung begangen: Ignorierung des englisch-französischen Aufmarsches, Verzicht auf den zuerst erhofften „schnellen“ Sieg, Aufstellung und Ausrüstung eines Heeres und Organisation des Nachschubes in Afrika selbst bis zu einem Stande, dem spätere Blockierungen nichts mehr anhaben könnten, wahrcheinliche Bereitschaft, einen Waffenstillstand zur Tarnung dieser langfristigen Vorbereitungen abzuschließen, Ermüdung der Franzosen und Engländer und Hoffnung auf spätere Komplikationen in Europa.

Denn Hitlerdeutschland heßt bereits gegen die franco-britischen Abmachungen, spricht von einer Verletzung der Locarno-Verträge und sucht eifrig nach Vorwänden, um von sich aus die Entmilitarisierung der Rheinlande aufzuheben. Mit diesem Feuer also spielt Italien. Frage ist nur, ob sich die Engländer, wenn einmal der Völkerbund die Petrolsperrre verhängen will, durch Waffenstillstands- und Verhandlungsmänöver bluffen lassen wird, oder ob es Italien nicht ultimativ zwingt, auch die jetzt eingeleitete „langfristige Eroberung“ kurz abzubringen. Es muß auf ein rasches Ende des Spukes drängen. Gerade Hitlers wegen! Und noch eine Frage: Ob die Abessinier nicht, sobald es um Zeitgewinn geht, diese Zeit noch besser ausnützen als Mussolini. Und ob nicht Paris und London, die einen Sieg des „Negersstaates“ sowenig wie einen solchen Mussolinis wünschen, auch aus diesem Grunde das sehr rasche Ende verlangen. Sodann die letzte Frage: Welche Entschädigung gedenken die Westmächte Italien zu bieten, um den Zu-

sammenschluß Hitlers und Mussolinis zu verhindern. Ohne eine solche Maßnahme hat die heutige „freundschaftliche Eintreibung“ keinen Sinn.

Die französische Einheitsfront.

Der waffenstarrende Faschismus schafft tatsächlich Wunder, aber andere, als er sich selbst vorgestellt. In Moskau demonstrieren Stalin und Molotow mit Worten, die sich teilweise mit Roosevelts Neujahrsrede deckten, die politische Weltlage, nur daß sie nicht von den „Diktaturstaaten“ schlechtthin, sondern direkt von Deutschland, seinen „verbrecherischen Eroberungsabsichten“, von Polen, von Italien und Japan sprechen. Die unsichtbare Einheitsfront der „Freimaurerstaaten“ mit den „Kommunisten“ gehört zu den absonderlichen Schöpfungen, geboren aus der gemeinsamen Angst vor Hitler.

Aber auch in den einzelnen Staaten finden sich Parteien, die jahrelang in bitterster Fehde lebten. So haben sich in Spanien sämtliche Linksparteien zu einer Wahlgemeinschaft gefun-

den und stehen einer Rechtsfront geschlossen gegenüber. So kündigt sich in Oesterreich ein Umschwung an, ein Abgleiten von der italienischen Linie in die „Donaufront“, und sehr wahrscheinlich, wenn der heutige Landwirtschaftsminister Strolch, der die gesamten Genossenschaften, eingeschlossen die Konsumvereine, vor radikalen Heimwehrforderungen gerettet, anstelle Schuschnigg die Staatsführung übernehmen sollte, ist auch eine Wiederaufrichtung der Demokratie zu erwarten.

Am deutlichsten aber tritt die Wandlung der Geister in Frankreich zutage. Was keiner für möglich gehalten, die „Volksfront“ hat ein Programm aufgestellt, einen gemeinsamen Willen befundet und in einem „Sofortprogramm“ bereits das Wahlmanifest, unter dem sie kämpfen wird, vorausgenommen. Man muß wissen, wer alles dieser Volksfront angeschlossen ist, um die Bedeutung des gemeinsamen Programms zu ermessen: Kommunisten, Sozialisten, Unionssozialisten, Radikalsozialisten, Liga für Menschenrechte, Gewerkschaftsbünde, Frontkämpferverbände u.

Und was wollen diese Parteien, was wollen sie gemeinsam? Man kann aus dem „Sofortprogramm“ nur einige Punkte herausgreifen: Arbeitszeitverkürzung bei Lohnausgleich, Pensionierung alter Arbeiter und Freimachung ihrer Stellen für Jugendliche, landwirtschaftlichen Preisschutz, ja Preissteigerung, Senkung der Handelsgewinnspannen, Öffentliche Arbeitsbeschaffung, landwirtschaftliche Entschuldung, Kornmonopol, Bilanzkontrolle der Aktiengesellschaften, der Banken, Staatskontrolle der „Banque de France“, Steuerreform, höhere Steuern auf Einkommen, Monopolprofite und Erbschaften, u. u. Sodann außenpolitisch: Völkerbundspolitik, Friedenssicherung durch Kollektivpakte, internationale Definition des Angreifers, Sozialisierung der Rüstungsindustrien und des Waffenhandels u. Daß natürlich die Unterdrückung der Ligen oder etwa die Bekämpfung der Finanzkorruption in der Presse voransteht, begreift, wer Frankreich in den letzten Jahren hat ringen sehen. Was die Volksfront schon umgangen hat: Die Währungsprobleme. Und hier liegt eine Schwäche des Programms. -an-